

"Volkskrieg" eskaliert

- In Nepal realisiert man langsam die Notwendigkeit von Verhandlungen mit den Maoisten.

von Ram Pradhan

Kommunismus als Regierungsform scheint weltweit einen unwiderruflichen Rückzug angetreten zu haben, aber seine Bedeutung als Volksbewegung in den Bergen des verarmten Nepals ist noch lange nicht vorüber. "Sozio-ökonomische Ungleichheit, die Phänomene der Arbeitslosigkeit und der Unberührbarkeit und die Unterdrückung der Armen durch die Reichen haben den Maoisten eine willkommene Gelegenheit gegeben, utopische Träume zu verkaufen" sagt Sher Bahdur Deuba, der offiziell autorisiert wurde, im Auftrag der Regierung einen Verhandlungsdialog mit den maoistischen Rebellen aufzunehmen.

Natürlich glauben weder die Regierung noch die Maoisten an einen Durchbruch, selbst wenn der Dialog, der we-

gen des kürzlichen Wechsels in der Regierungsverantwortung hinausgezögert wurde, wieder aufgenommen wird. Trotzdem glauben neutrale Vermittler, die es in der Vergangenheit immer wieder geschafft hatten, die beiden gegensätzlichen politischen Kräfte in Verbindung zu bringen, daß gerade jetzt das politische Klima günstig sei für einen frischen Beginn der Verhandlungen.

Selbst Premierminister G.P. Koirala, der erst im März seinen eigenen Parteifreund K.P. Bhattarai mit der Begründung, dieser sei "absolut unfähig" den maoistischen Aufstand zu stoppen, aus dem Amt gedrängt hatte, scheint es - Deuba zufolge - trotz seiner erz-antikommunistischen Überzeugung ernst zu sein mit der Wiederaufnahme des Dia-

logs. Deuba sagt: "Ich bin optimistisch, daß wir den Dialog bald wieder aufnehmen, allerdings kann ich nicht sagen, wann genau das sein wird." Premierminister Koiralas kürzliche Bitte an zwei Menschenrechtsaktivisten in Kathmandu, ihre guten Kontakte zu nutzen, um die Maoisten an den Verhandlungstisch zu bringen, nähren die Hoffnung, daß der langerwartete Dialog tatsächlich bald beginnen wird.

Sei es, wie es ist, die ganze Übung wird trotzdem höchstwahrscheinlich schon in den "Präliminarien" steckenbleiben. Sollte die Regierung kompromißlos an ihren beiden Grundsätzen, dem Beibehalten der konstitutionellen Monarchie und der parlamentarischen Mehr-Parteien Demokratie, festhalten,



Selbst Premierminister Koirala scheint es ernst zu meinen mit der Aufnahme eines Dialogs mit den Maoisten (Foto: Walter Keller)

werden die Maoisten darauf bestehen, daß ernsthafte Verhandlungen erst dann denkbar sind, wenn die Regierung den sogenannten "staatlich finanzierten Terrorismus" stoppt sowie Rechenschaft über die "vermißten Gefährten" ablegt. Unter diesen Umständen wird es eine Weile dauern, bis eine von beiden Seiten akzeptierbare Verfahrensweise gefunden wird; um den Verhandlungsprozeß beginnen zu können.

Die Maoisten erklärten den "Volkskrieg" ("Peoples War") etwa vor vier Jahren in den armen und rückständigen Gebieten im Nordwesten und Nordosten Nepals. Diese radikale Bewegung fordert die Abschaffung der parlamentarischen Demokratie und die Einsetzung einer gewählten konstituierenden Versammlung, die eine neue Verfassung ausarbeiten soll, welche eine säkulare Volksrepublik in Nepal zulassen würde.

Ihr Vorbild ist der peruanische "Leuchtende Pfad" und ihre Hochburgen liegen in den Gegenden, wo eine große Anzahl von Bauern seit Jahrhunderten von feudalen Großgrundbesitzern und korrupten Politikern ausgebeutet wurden. Nach der letzten Schätzung hat der Aufstand mittlerweile zwischen eintausend und zweitausend Menschen auf beiden Seiten das Leben gekostet. Der letzte Anschlag der Maoisten ereignete sich am 7. Juni im Dorf Dhime. 30 Polizisten und sieben Zivilisten, darunter auch zwei Kinder wurden getötet. Tatsächlich wird der Konflikt mehr und mehr zu einem Abnutzungs- und Zermürbungskrieg unter der Zivilbevölkerung mit einer Opferzahl, die die höchste in der neueren Geschichte Nepals ist.

Der "Volkskrieg" wird, einem Journalisten zufolge, von dem man annimmt, daß er der Bewegung nahesteht, in drei Phasen durchgeführt werden: 1. strategische Verteidigung (Guerilla Taktik), 2. Gleichgewicht der Kräfte (Herstellung des Gleichgewichts mit den staatlichen Sicherheitskräften) und 3. finaler Angriff (bewaffneter Aufstand mit dem Ziel der Machtübernahme). Das Innenministerium tut diesen Schlachtplan als unausführbar ab, aber die nepalesischen Intellektuellen sind ganz und gar nicht überzeugt, daß die in einzelne Gruppen zersplitterte Regierung in der Lage ist, die bewaffnete Konfrontation ein für alle Mal zu beenden. Während die Debatte zwischen denen, die sagen, das Problem kann nur durch intensivierte staatliche Waffengewalt gelöst werden und denen, die auf politische Aktionen durch Sozial- und Entwicklungsprogramme für die geplagten Bergregionen setzen, weiter hin und her geht, zeigen die tatsächlichen Akteure keinerlei Anzeichen, klein beizugeben.

Deuba, selbst ehemaliger Premierminister, hat sich für Zurückhaltung auf

der Regierungsseite als auch auf der der Rebellen ausgesprochen. Für ihn ist ein Dialog der einzige Ausweg aus der -wie er es nennt- "teuren Verwicklung". Für ihn operieren beide Seiten auf Kosten der Öffentlichkeit. Er sagt: "Wenn die Maoisten Banken ausrauben, um Waffen zu kaufen, dann dezimiert die Regierung das Staatsvermögen, um dasselbe zu tun." Nebenbei bemerkt, im neuen Haushalt für das Finanzjahr 2000/2001 wurden die Gelder für nationale Sicherheit um 50 Prozent erhöht. Die hat zu berechtigten Bedenken bei den Befürwortern eines Dialoges mit den Maoisten geführt.

Niemand in Nepal bestreitet, daß es sich um einen langwierigen Kampf handelt. Der neu ernannte Vorsitzende der Menschenrechtskommission, Nain Bahadur Khatri, der zur Zeit stark kritisiert wird wegen seiner Aussage, daß das jetzige demokratische System im Grunde mit dem vorigen vom König geführten autoritären Panchayat-Regime (in dem er übrigens für einige Zeit die Position des Obersten Richters besetzte) vergleichbar sei, sagt: "Falls das Problem ein politisches ist, sollte es auch politisch gelöst werden. Falls es ein Terrorismus-Problem ist, sollte es mit gesetzlichen Mitteln geregelt werden. Auf jeden Fall ist das Töten von Menschen, die durch Kleinhandel oder als Tagelöhner ihren Lebensunterhalt verdienen, eine Verletzung der Menschenrechte."

Die meisten Intellektuellen in Nepal meinen, daß Menschenrechte sowohl von der Regierung als auch von den Maoisten verletzt werden. Ferner glauben sie, daß es sich um ein politisches Problem handelt, welches ein geschicktes Vorgehen von allen Beteiligten auf allen Ebenen erfordert. Der Journalist Jan Sharma ist der Meinung, daß es wahrscheinlich das Vernünftigste wäre, die Maoisten in den konstitutionellen Prozeß einzubinden. "Falls sie die Waffen gegen Wahlurnen eintauschen würden, wäre das wunderbar; aber realistisch gesehen sieht es im Augenblick überhaupt nicht danach aus."

Langfristig scheinen die weitere Demokratisierung, verantwortliches Regieren ("good governance") und wirtschaftliche Entwicklung die einzigen Lösungsmöglichkeiten zu bieten. Aber die Fragen bleiben die gleichen: Ist die gewärtige Führungsriege um Premierminister Koirala überhaupt in der Lage, solche Ziele zu realisieren? In diesem Kontext ist es interessant, daran zu erinnern, daß der Führer der Maoisten, Dr. Baburam Bhattarai, ein 38-jähriger studierter Architekt, einmal sagte: "Wir sind nicht das Problem sondern die Lösung der wirtschaftlichen, sozialen und politischen Probleme, die die gesamte nepalesische Gesellschaft heimsuchen."

Korruption und Entwicklung

Was schätzen Sie, wieviele Nepalesen darauf bestehen, daß ihr von Armut geplagtes Land von Korruption durchdrungen ist? Fast alle, außer den Typen, die selber ungestraft diese geheimnisvolle Kunst der Selbstbereicherung praktizieren, glauben, daß Korruption das Haupthindernis für wirtschaftliche Entwicklung in Nepal ist.

Eine von 'Media Services International' (MSI), einem privaten Institut, das sich der Erforschung der Medien verpflichtet fühlt, in Auftrag gegebene Meinungsumfrage zeigt, daß schwindelerregende 98,2 Prozent der nepalesischen Bevölkerung davon überzeugt sind, daß Korruption auf allen Ebenen der Gesellschaft existiert. Allein 51,3 Prozent der 1.200 Befragten aus zwölf Distrikten der Anfang des Jahres durchgeführten Befragung stellten die Korruption auf den höchsten Ebenen heraus.

Eine weitere bestürzende Offenbarung war die offensichtlich generelle Annahme, daß in Nepal ohne Korruption absolut nichts geregelt werden könne. Eine Mehrheit von 51 Prozent teilte den Interviewern vertraulich mit, daß keine Angelegenheit ohne Bestechung erledigt werden könne. Entsprechend gaben 74,7 Prozent der Befragten zu, schon einmal jemanden bestochen zu haben, um etwas erledigt zu bekommen, während 61,2 Prozent sagten, sie hätten auf puren Druck hin gezwungenermaßen Bestechungsgelder angeboten.

Als korrupteste Institution gilt das 'Land Revenue Office' (LRO). Während Regierungsangestellte und Politiker die Liste der korrupten Individuen anführen. Wie in weiten Kreisen schon immer vermutet, wurde die Justiz, die Hüterin von Recht und Gerechtigkeit, als viertkorrupteste Institution benannt, übertroffen nur vom LRO, der Polizei und dem Zoll.

Ist die 10-jährige Mehr-Parteien-Demokratie für diesen Anstieg der Korruption verantwortlich, wie die Kritiker des Systems bei jeder sich bietenden Gelegenheit immer wieder behaupten? Die Mehrheit der Befragten sagt "Nein", während nur 12,4 Prozent diese Frage bejahen. Einmal mehr wurden Politiker und Regierungsangestellte für die Korruption verantwortlich gemacht.

Geldgier galt der größten Gruppe (32,6 Prozent) der Befragten als das Hauptmotiv für Korruption, während 21,4 Prozent niedrige offizielle Einkommen und 17,2 Prozent den Niedergang der moralischen Werte nannte. Gesetzgebung und strikte Durchsetzung der gesetzlichen Maßnahmen wurden von der Mehrheit der Befragten (33,3 Prozent) als die effizientesten Mittel zur Eindämmung der Korruption genannt. 18,6 Prozent glaubten, daß die Wegnahme des politischen Schutzes für Korrupte der beste Weg wäre, die Korruption zu bekämpfen. 17,9 Prozent, 16,3 Prozent und 14 Prozent der Befragten nannten Lohnerhöhung, öffentliche Kontrolle und sozialen Boykott als wirksame Waffen im Kampf gegen Korruption. R. Pradhan

(Übersetzungen: Heinz Bongartz)